

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

**Mit der Post:**

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
 teltjährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Laibacher****Tagblatt.****Redaction**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-  
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Ign. v. Klein-  
moys & Fed. Bamberg.)**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Zeitzeile  
 à 4 kr., bei zweispaltiger Ein-  
 schaltung à 7 kr., dreispaltiger  
 à 10 kr.  
 Insertionsstempel jedesmal  
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

**Nr. 164.****Samstag, 19. Juli 1873.**Morgen: Margar.  
Montag: Praxedes.**6. Jahrgang.****Eine Gedächtnisfeier.**

(Schluß.)

Das Verdienst, auch die gebildete Mittelklasse und den Adel für die nationale Sprache wieder gewonnen zu haben, gebührt Jos. Jungmann, dessen hundertjährigen Geburtstag die Czechen in dieser Woche gefeiert. Jungmann, der bedeutendste Vorkämpfer der Czechen auf geistigem Gebiete, der tüchtige Sprachforscher und Wiedererwecker der beinahe vergessenen czechischen Literatur war geboren zu Sublitz im vormaligen Kreise Beraun 16. Juli 1773 als der Sohn eines schlichten Landmannes. Seine Gymnasialbildung erhielt er zu Beran und Prag; nach beendeten philosophischen Lehrkursen hatte er nach damaligem Brauche auch die Rechte studiert, trotzdem er nicht gesonnen war, die juristische Laufbahn einzuschlagen. 1799 wurde er als Gymnasiallehrer zu Leitmeritz angestellt, 1815 als solcher nach Prag versetzt und 1834 zum Präfecten des altstädter Gymnasiums befördert. An der prager Hochschule bekleidete er auch ein paarmal das philosophische Decanat, und im Jahre 1840 ward er Rector. Seit 1845 in Ruhestand versetzt starb er 14. Nov. 1847, hat es also nicht mehr erlebt, wie sein Volk an der Hand fanatischer Führer und Verheger den segensreichen Lehren der Humanität und Bildung untreu geworden, die er im Vereine mit den gleichgesinnten Gelehrten Dobrowski und Schafarik nicht müde ward sein lebelang zu predigen. Neben seinen Berufsgeschäften hatte sich Jung-

mann mit besonderer Vorliebe sprachwissenschaftlichen, namentlich aber czechoslavischen Studien gewidmet. Als die Hauptaufgabe seines Lebens betrachtete er, seiner gesunkenen Muttersprache wieder die alte Geltung zu verschaffen, das czechische Idiom, das nur mehr im Munde des gemeinen Mannes fortlebte und so nach und nach verkümmern mußte, wieder für den wissenschaftlichen Gebrauch und den Verkehr der gebildeten Stände tauglich zu machen. Zu dem Behufe übersezte er bedeutende Werke aus fremden Literaturen, so Miltons „Verlorenes Paradies“, Châteaubriands „Atala“, Schillers „Lied von der Glocke“, Bürgers Gedichte u. a. Auch gab er eine Blumenlese aus den bedeutendsten neuern Schöpfungen der czechischen Literatur heraus unter dem Titel „Slovesnost“, welcher eine Stylistik, der erste Versuch dieser Art für Böhmen, beigegeben ist, der bald eine „Geschichte der czechischen Literatur“ folgte (1825), die, wenn sie auch den kritischen Anforderungen unser Zeit nicht entspricht, dennoch als vollständiges, wissenschaftlich geordnetes Verzeichnis der gesammten vergangenen Literatur Böhmens werthvoll ist. Sein Hauptwerk aber bleibt das nach mühseliger und aufreibender Arbeit 1839 vollendete böhmisch-deutsche Wörterbuch („Slovník Česko-Německý“, 5 Bde.), das an tiefer Sprachkenntnis und Vollständigkeit alle ähnlichen Werke übertrifft.

Die Czechen thun ganz recht, wenn sie Jungmanns Andenken feiern, seine Werke als wahrhaft nationale Thaten mit Begeisterung preisen und ihm

in Prag, dem Schauplatze seines gelehrten Wirkens, ein Denkmal errichten. Aber von dem glühenden Nationalhaffe gegen die Deutschen, dem ihr Festredner, Radosl. Nieger, auch bei diesem Anlasse glaubte Ausdruck geben zu müssen, war Jungmann weit entfernt. Ein Apostel der Humanität, abgeneigt allem politischen Gezänke, war er sein lebelang bestrebt, seine Volksgenossen durch Erschließung der literarischen Schätze geistig zu heben. Mit den edelsten Männern Deutschlands, die ein gleiches Ziel verfolgten, z. B. mit einem Jakob Grimm, stand er im innigsten Verkehr; abgesagter Feind war er nur der pfäffischen Heuchelei und von glühendem Haffe erfüllt gegen die Jesuitenbrut, die Verbündete der heutigen Czechenführer, die so namenloses Unglück über Land und Volk gebracht, seine geistige Blüthe schonungslos vertilgt hatte. In seinen „Denkwürdigkeiten“ gab Jungmann diesen seinen Gefühlen unverholten Ausdruck, darum suchte auch die ultramontane Partei des handschriftlichen Nachlasses ihres Gegners habhaft zu werden, und es gelang auch dem berücktigten prager Domherrn Stulc einen großen Theil der handschriftlichen Memoiren Jungmanns in seine Gewalt zu bekommen und in echt vandalscher Weise zu vertilgen.

Wie die wahren Patrioten Böhmens das Andenken Jungmanns feiern, möge der Epilog, den das „Prager Abendblatt“ der Jungmannfeier an leitender Stelle widmet, bezeigen. Wir entnehmen demselben folgendes:

**Feuilleton.****Römische Szenen vor dem Zuchtpolizeigerichte in Paris.**

III.

**Eine viel zu gute Mutter.**

Präsident: Witwe Trottin, Sie sind des Betruges angeklagt; Sie haben sich von verschiedenen Lieferanten und Handelshäusern um mehr als 3000 Francs Waren zumommen lassen, indem Sie die Verkäufer mit falschen Versprechungen und Vorspiegelungen verführten, theils hinhielten, theils Rechnungen unberichtigt ließen.

Angeklagte: Meine Hauptentschuldigung und Entlastung liegt in meinem Gewerbe — ich bin Mutter.

Präs.: Sie nennen die Mutterschaft ein Gewerbe?

Angell.: Mein Herr Präsident, niemals hat man die Tiefe eines mütterlichen Herzens ergründet. Es ist ein wahrer Schacht.

Präs.: Das ist nicht die Frage. Sie haben sich um 200 Francs Holzbohlen liefern lassen.

Angell.: Meine Kinder litten Kälte, ich kann sie nicht leiden sehen.

Präs.: Sie sind dem Fleischer 500 Francs schuldig.

Angell.: Meine Kinder hatten Hunger, ich kann sie nicht hungern lassen.

Präs.: Ich finde in dem Aktenbündel auch Rechnungen von Regen- und Sonnenschirm-Fabrikanten. Sie haben an 200 Francs von dieser Ware bezogen. Sie werden sagen, daß Sie Ihre Kinder vor Regen und Sonne bewahren wollten. In diesem Falle dürfte die mütterliche Zärtlichkeit doch zu weit getrieben sein, zumal ihre einzige Tochter kaum ein ganzes Parasollager in Anspruch genommen haben dürfte.

Angell.: Das mütterliche Herz ist ein Abgrund . . .

Präs.: Der Sonnenschirme verschlingt.

Angell.: Man hat den Grund des Oceans gefunden, den Boden des Mutterherzens wird man nie ergründen.

Präs.: Dann finde ich auch 100 Francs verzeichnet für das Märchen von Toms pouce, die Geschichte des Däumlings.

Angell.: Das ist ein so vorzügliches Kinderwerk.

Präs.: Dann 50 Francs für Gefrorenes und 60 Francs für römischen Punsch und englischen Grog binnen 8 Tagen.

Angell.: Das erfreute und stärkte die armen Kinder.

Herr Präsident, ich bin eine zweite Cornelia, meine Kinder sind mein Schatz.

Präs.: Sie kommen immer auf Ihre Kinder. Warum haben Sie denn einen großen Theil der Waren in das Verfaßamt getragen?

Angell.: Nicht ich, Herr Präsident, sondern der Hofmeister meiner Knaben, und zwar gegen meine Vorstellung.

Präs.: Es scheint, daß der Hofmeister Ihre Wahl war?

Angell.: Ein vorzüglicher junger Mann, den der Ball-Mabille etwas leichtfertig gemacht hat.

Präs.: Sie werden begreifen, daß derlei nähere Erörterungen nicht hieher gehören.

Angell.: Männer können in meiner Angelegenheit mich nicht richten, ich berufe mich auf alle Mütter.

Ungeachtet dieses Appes, der nicht auffschiebender Natur ist, wird die Witwe Trottin zu drei Monaten Arrest verurtheilt.

Sie hebt schluchzend die Hände zum Himmel und schreit: O meine Kinder! Wer wird euch nun den Vater und die Mutter ersetzen?! Es ist nicht möglich, mich für drei Monate verschwinden zu machen.

J. Schmitz.

Die Bevölkerung Prags war gestern Zeuge einer Feier, die einem Manne galt, der sich wie kaum ein zweiter unsterbliche Verdienste um seine Nation gesammelt hatte. Vor dem Namen Josef Jungmann wird jeder Gebildete, ohne Unterschied der Nationalität, achtungsvoll den Hut lüften, denn der Träger desselben war im vollsten Sinne des Wortes ein „stiller Genius“, ein Mann, der durch rastlose Gedankenarbeit und fruchtbares literarisches Schaffen nicht nur sich selber, sondern seinem ganzen Volke einen unvergänglichen Denkstein in der Kulturgeschichte der Menschheit gesetzt hat. Ob aber die vielen Tausende, welche gestern aus allen Ecken und Enden unseres böhmischen Vaterlandes herbeigeströmt waren, um den Mann dieses Gelehrten ihre Huldigung zu zollen, wohl auch bedacht haben mögen, daß Josef Jungmann nicht bloß ein großer Denker und ein treuer Sohn seiner Nation, sondern auch ein freisinniger und gerechter Mann und vor allem ein aufrichtiger österreichischer Patriot war? Als er einst, wie wir in seinen nachgelassenen Schriften lesen, gefragt wurde, wie lange wohl „dieses Oesterreich“ noch bestehen werde, antwortete er: „Beten wir täglich zu Gott, daß die österreichische Herrschaft ewig dauere, denn wenn wir sie heute verlieren würden, müßten wir unrettbar Preußen in die Hände fallen.“

Und noch ein zweiter Umstand ist es, auf welchen wir so manchen von denjenigen, welche gestern gedankenlos das hundertjährige Geburtsfest des großen Sprachgelehrten mitgefiebert, aufmerksam machen möchten. Was war es denn, was dem bescheidenen Jungmann ein Denkmal für alle Zeiten in der Entwicklungsgeschichte des böhmischen Volkes gesetzt hat? Was war es denn, wodurch er seinem unbekannt und unbedauert dahinsinkenden Volke wieder Leben einhauchte, ihm wieder zu Achtung und Ansehen verhalf und dessen nationale Existenz für alle Zeiten sicherstellte? Waren es etwa langathmige staatsrechtliche Deductionen, durch welche der Welt bewiesen werden sollte, daß die längst abgestorbene slavische oder ferdinandeische Landesordnung noch zu Recht bestehen? Oder waren es heftige Journalartikel, in welchen der Föderalismus als die allein mögliche Staatsform für Oesterreich, ja als das einzige Arcanum für alle politischen Gebrechen proclamirt wurde? Oder waren es schließlich flammende Aufrufe zur Abhaltung von Meetings und Festen, zur Anschaffung von Fahnen und Phantasiestücken und was dergleichen Neukerlichkeiten noch mehr sind, ohne welche man sich heute einen echten „vlastenec“ gar nicht zu denken vermag? Nichts von alledem; der „stille Genius“ kannte derlei gar nicht. Er erschloß nur seinem Volke die reiche Fundgrube seines nationalen Sprachschatzes, weckte und pflegte dessen Literatur und Wissenschaft und sorgte vor allem dafür, daß der Name der böhmischen Nation in der Kulturgeschichte nicht erlösche.

Auch als Mensch und Staatsbürger darf Josef Jungmann so manchem seiner Zeitgenossen zum Muster dienen. Freisinnig und tolerant wie wenige seinesgleichen, würde er wohl heute, wenn er zufällig noch gelebt hätte, ganz gewiß die Allianz von Leuten verschmäht haben, denen die Religion nur als Deckmantel für egoistische Zwecke dient. Jungmann war überhaupt nie ein Freund der Heuchelei, mochte sie sich nun in das kirchliche oder in das politische Gewand kleiden, und er machte auch aus seinen diesbezüglichen Gesinnungen, wie seine nachgelassenen Schriften beweisen, durchaus kein Hehl. Um so befremdender mußte es wirken, Männer der sogenannten „Rechtspartei“ mit unter jenen zu finden, welche sich beeilten, den Mann des großen Mannes den schuldigen nationalen Tribut zu zollen. Sollten die Herren plötzlich so liberal geworden sein? Oder war das vielleicht auch nur eines jener Manöver, mittelst deren man kirchliche und politische Zwecke so schlau zu verquiden weiß? Jedenfalls wird es nach den nun in die Oeffentlichkeit gedruckenen letzten Aufzeichnungen Jungmanns

etwas schwer halten, den berühmten Lexikographen für die Grundsätze der Männer des „Vaterland“ zu reclamieren.

## Politische Rundschau.

Laibach, 19. Juli.

**Inland.** Eine directe Einflußnahme auf die im ganzen schon ziemlich vorgeschrittene Wahlbewegung konnte der Regierung bisher nicht zugeschrieben werden; die nöthigen Instruktionen dürften, wie das „B. T.“ berichtet, den Chefs der politischen Verwaltung wohl erst nach erfolgter Rückkehr des Ministers v. Lasser von seiner Urlaubsreise zugehen. Indes soll der Statthalter von Niederösterreich eine Art Rundschreiben an die ihm unterstehenden Bezirkshauptmannschaften erlassen haben, worin denselben ans Herz gelegt wird, daß das Ministerium bei den bevorstehenden Wahlen „verfassungstreue“ katholische Candidaten unter allen Umständen ändern, besonders den sogenannten „Jungen“ vorziehe. Ueberraschen kann diese Angabe kaum jemanden, weil sich darin nicht nur die gegenwärtige Politik der Regierung, sondern auch die besondere politische Gesinnungsrichtung des Herrn von Konrad widerspiegelt, und daß derselbe mit dem Gedankengange des Herrn von Lasser vollständig vertraut ist, bedarf wohl keiner Beweisführung. Nur dürfte es etwas schwer halten, in Oesterreich ein Parlament nach dem Muster der versailer Kuria zusammenzubringen.

Der „Mähr. Corr.“ beschwört das Ministerium, auf der eingeschlagenen Bahn, die ihm die Verfassungspartei entfremden müsse, nicht weiter zu schreiten, bis zum Zusammentritt des Reichsrathes die Action in Cultus- und Unterrichtsangelegenheiten frei zu lassen, die Sympathien der mit der Verfassungspartei verbündeten Lehrerschaft nicht preiszugeben, und wenn unbekannte Factoren der Ausführung des ursprünglichen Regierungsprogrammes hinderlich sein sollten, den correcten constitutionellen Weg einzuschlagen, seine Enthebung zu erbitten und in die Reihen der Partei zurückzukehren.

Die Gegenreform in Oesterreich, welche durch unsere katholisch-constitutionelle Regierung wieder aufgenommen wurde, findet auch in dem deutschen Nachbarreiche entsprechende Würdigung. Die „Nat.-Ztg.“ erklärt: „Es kann sich wohl niemand mehr darüber täuschen, daß sich das Ministerium um alle jene Bestimmungen der Staatsgrundgesetze, welche die Unabhängigkeit der Schule von der Kirche, welche das Vereins- und Versammlungsrecht schützen sollen, ja um das ganze constitutionelle System, welches jedermann die freie Meinungsäußerung über die Handlungen der Regierung in der gesetzlich zulässigen Form gestattet, nicht im mindesten mehr kümmert, sondern mit vollen Segeln in den Hafen der vollsten politischen und clericalen Reaction steuert.“ Ferner betont dieses Blatt, daß das Wiedergelangen der Partei des „Vaterland“ zu Macht und Einfluß auch in unmittelbarer Weise die freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Reiche bedrohen würde, und sagt dann schließlich: „Der Kampf gegen dieses fluchwürdige System, welches dank der Unfähigkeit und Schwäche des dermal am Ruder befindlichen Ministeriums über kurz oder lang der Verfassungspartei bevorstehen dürfte, ist nicht nur ein Kampf für die Existenz des vielgeprüften Staates, sondern gilt in nicht minderm Maße den eine friedliche Entwicklung heischenden Interessen des ganzen Erdtheils.“

Aus der Feder eines katholischen Geistlichen bringt „Pesti Naplo“ ein Schreiben, welches über die jüngste Eunction Franz Deak's in Sachen der kirchlichen Politik sich ausspricht und besonders dadurch Bedeutung gewinnt, daß der Verfasser einen im Sinne seines Briefes gehaltenen Antrag in seiner Diocese stellen will. Die berühmte Rede Deak's — sagt der Correspondent des „Naplo“ — hat nur den hohen Clerus in Angst und Wuth versetzt. Bei dem niederen Clerus, bei der jüngeren Geistlichkeit fand er ein lebhaftes Echo.

Deak proclamirt die Freiheit der Kirche wie in Amerika, und dort ruht diese auf ihrer eigentlichen Basis, auf der Hingebung, auf dem Eifer ihrer Gläubigen. — Die Civilehe dürfe nur nicht von der Geistlichkeit mit dem Sacramente der Ehe in Widerspruch gebracht werden, und sie wird den geistlichen Interessen nicht schaden. Wie der Staat die Ehe für einen einfachen bürgerlichen Vertrag, so könne die Kirche ihrerseits sie als Sacrament verkünden, ohne mit dem Staate in Collision zu gerathen, und es wird dann den kirchlichen Organen zu um so größerer Genugthuung dienen, weil die kirchliche Einsegnung dann ein ganz freiwilliger Akt sein werde, während jetzt die Gläubigen dazu gezwungen sind. — Auch die Lösung der Kirchengüterfrage werde gewiß nach den von Deak gegebenen Versicherungen in einer Weise gelöst werden, welche allen Parteien gerecht wird. Ja für den jämmerlich besoldeten Dorfgeistlichen werde hieraus die endliche Verbesserung seiner Lage erwachsen. — Schließlich macht der freisinnige Geistliche die Regierung darauf aufmerksam, sie möge, wenn von Rom aus die Parole zum allgemeinen Kampfe ausgegeben wird, mit der ihr zustehenden Macht und Energie den gegnerischen Bestrebungen sofort die Spitze abbrechen.

**Ausland.** Die Dispositionen über die Reise des Kaisers Wilhelm sind jetzt in folgender Weise getroffen: Am 25. d. M. wird er Ems verlassen, um noch einige Tage in Homburg und Koblenz zu verweilen, dann wird er sich zur Nachkur nach Gastein begeben und dort etwa vier Wochen bleiben. Schließlich beabsichtigt er, gegen Ende August seinen versprochenen Besuch in Wien nachzuholen.

Der Cultusminister Dr. Falk ist gegenwärtig mit der Vorbereitung eines Unterrichts-gesetzes beschäftigt. Zu diesem Behufe hat er unter dem 9. Juli an eine Anzahl von Männern, bei denen er genaue Kenntnis des höhern Unterrichtswesens und Interesse für eine möglichst vollendete Organisation desselben voraussetzt, Einladungen zu einer Mitte Oktober abzuhaltenden Conferenz zur Berathung von Gegenständen des höhern Unterrichtswesens, namentlich zur Besprechung der Organisation der Realschulen, ergehen lassen. Der Termin ist absichtlich so spät gewählt, damit die Conferenz noch Kenntnis von den Beschlüssen der für Ende September ausgeschriebenen Lehrerversammlungen nehmen kann. Dr. Falk scheint also nicht die Abneigung des Herrn v. Stramhahn gegen die Lehrerversammlungen zu theilen, vielmehr auf deren Urtheil mehr zu geben als auf das mächtiger Prälaten.

Schweizer Blätter veröffentlichen den Wortlaut zweier neuer Fehdebriefe aus clericalen Lager an die Staatsbehörden. In dem einen ergreift die katholische Geistlichkeit Recurs gegen die Ausweisung Mermillods und versucht den Beweis, daß die Unterstellung schweizerischer Diocesen unter einen römischen Vicar in keiner Weise gegen die Staatsgesetze verstoße. Nicht der Papst habe mit dem Bundesrath, sondern dieser habe mit dem Papste gebrochen. Das zweite Document ist ein Recurs derselben Geistlichkeit gegen das neue Gesetz über die Organisation des katholischen Cultus. Den Staatsbehörden wird darin erklärt: „Wir können Ihnen übrigens nur wiederholen, daß unser Gewissen uns immer die stricte Pflicht auferlegen wird, dieses Gesetz nicht anzuerkennen; wir müssen Ihnen erklären, wie wir es unserer Regierung gegenüber gethan haben, daß wir uns ihm niemals werden unterziehen können; es scheint uns nöthig, diesen Punkt zu betonen, weil die Verfassungen jedem Bürger die Gewissensfreiheit garantieren und Sie nicht erlauben werden, daß man unserem Gewissen als Priester Gewalt anzuthun strebt.“ Seltsame Widersprüche! In einem Proteste gegen ein Gesetz, welches zum Schutze der Gewissensfreiheit bestimmt ist, berufen sich

die Gegner solchen Gesetzes auf dieselbe Gewissensfreiheit, welche in Rom's Augen immer nur als die fluchwürdigste der „zeitgeistlichen Erfindungen“ erschienen ist.

Der französische Clerus nimmt die traditionelle Politik Frankreichs, die Einmischung in alle möglichen europäischen Angelegenheiten, wieder auf. Noch stehen als Folge dieser Politik deutsche Truppen auf französischem Boden, noch muß Frankreich aus gleichem Grunde eine halbe Milliarde zahlen und noch sind die Blamagen, die Frankreich sich in Mexico und Rom geholt, in jedermanns Erinnerung; nichtsdestoweniger beginnt der französische Clerus sich um Angelegenheiten zu bekümmern, die ziemlich weitab von der Sorge für das Seelenheil seiner Schäflein liegen und eigentlich in die Kompetenz fremder Regierungen fallen. So wird vom „Univers“ in Erinnerung gebracht, daß Frankreich kraft der wiener Verträge ein Recht besitze, über die Religionsfreiheit im Bisthum Basel zu wachen und somit Monseigneur Lachat in seinen Schutz zu nehmen. Daß hinter diesen bischöflichen Bestrebungen das Cabinet Broglie-Laboullerie steht, beweisen die Auslassungen eines Regierungsblattes, des „Français“, welcher vor kurzem Drohungen gegen die Schweiz ausstieß.

Die Errichtung von sogenannten Alpen-Compagnien, mit welchen Italien hauptsächlich seine Grenze gegen Frankreich überwachen und verteidigen will, hat in der versäulter Kammer eine Erwiderung gefunden. Der Deputierte Gezanne hat nämlich einen Gesetzentwurf vertheilt, welcher die Bildung einer Anzahl von Bergjäger-Bataillonen beantragt, die speciell für die Verteidigung der Alpen-, Tura-, Vogesen- und Pyrenäen-Grenzen herangezogen und hauptsächlich aus den Einwohnern jener Gebirgsgegenden rekrutiert werden sollen.

In Spanien wird es immer trauriger; eine bedeutende Stadt um die andere geräth in Aufruhr, und nun ist sogar in Barcelona ein socialistischer Aufstand ausgebrochen, wo zwar die Aufforderung an die Arbeiter, die Bluthaten von Alcoy nachzuahmen, nicht befolgt wurde, wo aber dennoch alles drunter und drüber geht. Neuerdings wird die Bildung eines energischen Ministeriums unter Salmeron's Vorsitz beantragt. Es wäre allerdings statt des Schwachen, mit den Ultras liebäugelnden Pi y Margall eine kräftige Regierung zu wünschen.

### Zur Tagesgeschichte.

Die Cholera grassirt, wie der „W. Allg. Med. Z.“ gemeldet wird, in einigen Gegenden des flachen Landes von Ungarn so stark, daß ein sichtbarer Mangel an Ärzten sich bereits kundgibt; man sieht sich deshalb bereits genöthigt, in Bihar, arader und boreser Comitats Candidaten der Medizin aus-hilfsweise in Anspruch zu nehmen. In Großwardein und Klausenburg ist die Sterblichkeit der Choleraerkranken sehr beträchtlich. Auf der siebenbürger Eisenbahnstrecke Basty-Hunyad mußten mehrere erkrankte Reisende unterwegs abgesetzt werden, unter welchen sich einige Todesfälle ereigneten. In Pest selbst hat sich die Cholera mortalität nicht wesentlich verändert.

Die Zeitungen der freien Schweiz über den Schah von Persien. Wir finden in der „Schweizer Handelszeitung“ aus Anlaß der europäischen Rundreise des persischen Schah die folgenden republikanisch-berben Bemerkungen: „Es gereicht unserer Presse gewiß zur Ehre, daß sie dem Besuche des berühmten Bummelers von Dahinten nicht nur ziemlich gleichgiltig, sondern entschieden mißwollend entgegensteht.“ Die „Neue Zürcher Zeitung“ meint, „daß Herr Nassir ed din bei seiner gründlichen Abneigung gegen das Reisen auf eigene Kosten und bei unserm Mangel an öffentlichen Fonds für wandernde Bettel-leute sich vielleicht seitwärts in die Büsche schlagen werde.“ — [Das berner „Intelligenzblatt“ findet, „daß wir bei dem Mangel an Galgen und Schaffoten dem „rohen Gesellen“, der in der Gesellschaft und Arbeit seines Genkers das größte Vergnügen finde, überhaupt nichts sehenswerthes zu bieten haben. So viel ist ge-

wiß, daß es eine himmelschreiende Sünde wäre, auch nur einen Wagen für den vogabundierenden Schmar-roker auszugeben, und daß wir uns damit nicht nur vor Europa, sondern vor der reisenden Pelzmütze selber lächerlich machen würden. Denn was die Deutschen, Engländer und Franzosen betrifft, so sind sie zwar ihrerseits lächerlich genug gewesen, haben aber doch zu viel instinctiven Respect vor einem republikanischen Volke, um ihm nicht etwas besseres zuzutrauen, und dem Herrn N. würde nach allen Festen, die er seit Monaten genossen, jede versuchte Nachsinnung nur lumpig erscheinen. Uebrigens weiß niemand, woher der Bund, der seinem ehelichen Schweizerischen Arbeiter das Eisenbahnbillet und das Mittagessen bezahlt, das Recht nehmen sollte, den ersten besten asiatischen Schenk-mit-was auf öffentliche Unkosten zu transportieren und abzufüttern.“

### Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten. Sanitäre Vorkehrungen.

Wir erhalten vom hiesigen Stadtphysikat folgende Zuschrift:

„Das Stadtphysikat in Laibach hat aus Anlaß des epidemischen Auftretens der Cholera in Venedig und des sporadischen Erscheinens derselben in Wien schon am 12. d. M. die Desinfectionierung der Kanäle, Aborte und Senkgruben in Laibach beantragt, und wird dieselbe seit 14. d. M. vom Stadtmagistrate von amtswegen durchgeführt, während z. B. in Triest die Desinfectionierung den Parteien überlassen bleibt, daher die diesbezügliche Frage obenerwähnter Zeitungsnotiz gegenstandslos war. — Die Entleerung der Senkgruben zur Nachtzeit ist auch längst schon angeordnet worden und wird nur wegen Mangel eigener Aufsichtsorgane häufig übertreten, doch machen es die städtischen Finanzen unmöglich, eigene solche Organe zu besolden! Die sanitätswidrigen Uebelstände im Hause Nr. 44 der Theatergasse, die übrigens viel zu grell geschildert wurden, sind eruiert worden, und wird Abhilfe geschafft werden; eine einfache mündliche Anzeige beim Stadtmagistrate hätte dasselbe erzielt. Die Eruiierung solcher Uebelstände betreffend, wurden bereits über 300 Häuserbegehungen vom Stadtphysikate vorgenommen, und finden solche auch jetzt statt; in Wien z. B. gehören regelmäßige Häuserbegehungen zu den frommen Wünschen und wird nur über specielle Anzeige ein Haus durch den Stadtphysiker untersucht. — Daß Obstgenuß Cholera erzeugt, wird niemand nach dem neuesten Standpunkt der Wissenschaft behaupten wollen, wenn keine Cholera-epidemie herrscht, daher Abmahnungen, Obst, Gurken, viel Salat &c. zu genießen, jetzt hier unnütz alarmierend und verfrüht wären. Solche Abmahnungen werden, wenn nothwendig, auch sogleich erscheinen. — Obwohl nun in allen Städten, selbst die Residenzstadt Wien nicht ausgenommen, es noch sehr bedeutende sanitätswidrige Uebelstände gibt und der Hygiene noch ein weites Feld für ihre segensreiche Thätigkeit offen steht, so ergibt sich doch aus dem Oberwähnten, daß das laibacher Stadtphysikat durchaus nicht der Anregung der Zeitungsnotiz in Nr. 160 des „Laibacher Tagblattes“ bedurfte (?), um bei der näherrückenden Choleraepidemie das nöthigste zu beantragen, und der Stadtmagistrate auch die gestellten Anträge ausführt. — Ueberhaupt werden bei jeder Gelegenheit die nothwendigsten Sanitätsmaßregeln stets vom Stadtphysiker beantragt und vom Stadtmagistrate in den meisten Fällen auch ausgeführt, wenn auch die finanzielle Lage der Stadtgemeinde es leider unmöglich macht, alles beantragte Wünschenswerthe durchzuführen, und es schließlich zu wünschen wäre, daß diese Bemühungen vom Publicum besser gewürdigt und denselben ein besseres Verständnis entgegengebracht und nicht, wie es z. B. bei der Desinfectionierung im Spätherbste 1872 häufig geschah, die Zahlung der Kreuzergebühren für die Desinfectionierung verweigert würde.“

Wir gaben dieser Zuschrift eines löbl. Stadtphysikats umsolieher Raum, weil dieselbe nur eine amtliche Bestätigung der von uns im „Tagblatt“ Nr. 160 gerügten sanitären Uebelstände enthält, und constatiren zudem mit Genugthuung, daß das Stadt-

physikat aus Anlaß des epidemischen Auftretens der Cholera in den Nachbarländern die von einer vernünftigen Hygiene gebotenen Vorsichtsmaßregeln beantragt hat. Wir müssen es aber bei dieser Gelegenheit leider zu unserm Bedauern in Abrede stellen, daß die diesbezügliche Anregung im „laibacher Tagbl.“, wie es vorstehende Zuschrift led. behauptet, gegenstandslos war. Jeder Satz, jede Zeile dieser Zuschrift des Stadtphysikates selbst beweist ja das gerade Gegentheil. Dann können wir nicht umhin, auf einige so mit unterlaufene kleine Irrthümer in der obigen Zuschrift hinzuweisen. So wurde hinsichtlich der Entleerung der Senkgruben im „Tagbl.“ gerügt, daß dieselben ohne vorherige Desinfectionierung vorgenommen und daß eben deshalb ganze Stadttheile verpestet werden. Dann soll die Schilderung des Uebelstandes im Hause Nr. 44 der Theatergasse „viel zu grell“ gewesen sein. Wer aber oberhalb jener Düngrube seine Wohnung hat, jahraus jahrein den Pestgeruch vor der Nase spürt, so oft er nur das Fenster aufmacht, wird gewiß nicht der Meinung des löbl. Stadtphysikates beipflichten. Ferner will das Stadtphysikat dem „Tagbl.“ eins anhängen, indem es sich zu dem hochweisen Satze versteigt: „Daß der Obstgenuß Cholera erzeugt, wird niemand nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft behaupten wollen.“ Ja, wo und wann hat denn das „Tagbl.“ das behauptet? Es ward doch ausdrücklich vor dem Genusse unreifen Obstes u. s. w. gewarnt, und den Genuß unreifen Obstes sowie den übermäßigen Genuß von Gurken, Salat &c. dürfte denn doch selbst das laibacher Stadtphysikat nicht für gesundheitsförderlich halten. Ganz eigenthümlich dürfte endlich die sonderbare Anschauung des Stadtphysikates von den Aufgaben der Tagespresse unsere Leser anmühen. Nach demselben gilt es wohl für polizeiwidrig, schreiende Uebelstände in einem Gemeinwesen durch die Tagespresse aufzudecken und zur Kenntnis der betreffenden Behörde zu bringen. Das löbliche Stadtphysikat dürfte so ziemlich allein mit dieser schon etwas abgestandenen Anschauung dasstehen. Wir werden uns aber dadurch nicht im geringsten beirren lassen und empfehlen einstweilen folgenden Schmerzensschrei eines Bewohners der Polana seiner geneigten Beachtung.

### Schlachthaus (Polona Nr. 24).

Bettensofer spricht, wozu dein tiefes Denken,  
Ob im Wasser Krankheitsstoff, ob in der Luft?  
Laß dein wissenschaftlich Theorieversetzen,  
Laß dich erquicken, erst von unserm Schlachthausdunst,  
Dann wird erst dein hoher Forschergeist begreifen,  
Wie Natur entfaltet leise ihre Macht.  
Nicht mehr in die Ferne brauchst du dann zu schweifen,  
Denn das Gute liegt vor dir im offnen Schacht.  
Mondenlang wird in die Erde Blut gegossen,  
Das da still und tödtlich das Miasma schafft;  
Was da sämmtlich bringend, wuchernd ausgeflossen,  
Ist nach Böthes Spruch „ein ganz besonderer Saft“;  
Und verbindungsstrotz mit offnen Kanälen,  
Reißt Miasma an Miasma sich zum Kranz,  
Und so kann es uns zum Schluß gar nicht fehlen,  
Daß Frau Cholera beginnt mit uns den Tanz.  
Melancholisch zwar durchscheit die Stadt der Wagen,  
Spendet Guß auf Guß — doch bleibt am Ort der Schach;  
Wer wird gottlos auch mit Neuerung sich plagen?  
Ist's am besten doch: es sinkt wie's war, am Play.“  
Laibach, 15. Juli.

F. K.

(Todtschlag.) Am 14. d. früh um 5 Uhr wurde der 29jährige Grundbesitzer Sohn Johann Mitš aus Sablog, Bezirk Idria, zehn Schritte vom Hause des Kenschlers Josef Kaučič in Sablog entfernt von den Hausleuten Josef, Apolonia und Maria Kaučič unter einem Lindenbaum neben der Steinwand liegend aufgefunden. Am Kopfe des Mitš an der rechten Seite ober der Schläfe war eine nahezu einen Zoll breite und 1 1/2 Zoll lange Wunde sichtbar. Der Beschädigte wurde aufgehoben, er konnte nur noch die Worte stammeln: „Was habt ihr mir gethan?“ — und verschied nach Verlauf zweier Stunden. Dem Vernehmen nach erscheint der Missethäter Johann Kupnit in Sablog des Todtschlages dringend verdächtig, und es soll sich derselbe bereits freiwillig dem competenten Gerichte gestellt haben. Die strafgerichtliche Untersuchung ist bereits im Zuge.

— (Schulbesuch an den Volksschulen Laibachs im Schuljahre 1873.) Die zu Anfang dieses Schuljahres durchgeführte Schulbesuchung ergab im ganzen 2366 Schulpflichtige, d. i. über dem sechsten und unter dem vierzehnten Jahre stehende, und zwar 1236 Knaben, 1130 Mädchen. Von den Knaben besuchten die erste städtische Volksschule bei St. Jakob 325, die zweite städtische Volksschule 348, die Übungsschule 113, die evangelische Schule 47, die Realschule 151, das Gymnasium 78, das Waldherr'sche Institut 54, die St. Peterschule 7, die Handels-, Sonntags- und Gewerbeschule 53, die Spinnfabriksschule 4, die Kleinkinderbewahranstalt 9, anderwärtige Schulen 7, keine Schule besuchten 27, von denen 19 durch Krankheit verhindert und 8 nicht auffindbar waren. Der Schulbesuch der schulpflichtigen Mädchen vertheilt sich folgendermaßen: Äußere Schule bei den Ursulinerinnen 803, innere Klosterschule 27, Übungsschule 4, evangelische Schule 31, Privatinststitute in Laibach 142, Privatunterricht genossen 30, Zigarrenfabriksschule 56, Spinnfabriksschule 6, Kleinkinderbewahranstalt 11. Keine Schule besuchten 20, wovon 13 krank und 7 nicht auffindbar waren. Im Vergleiche zum Schuljahre 1872, in welchem 1156 Knaben und 1079 Mädchen die Schule besuchten, weist das heurige Schuljahr bei den Knaben um 80, bei den Mädchen 51 Schulbesuchende mehr aus.

— („Allg. Illustrirte Weltausstellungszeitung.“) Seit 1. Juli erscheinen im Verlage der Herren Dr. Springmühl, Leopold und Moriz Deutsch in Wien die beiden hervorragenden Organe der Wiener Weltausstellung: Die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungszeitung“ und die „Illustrirte Weltausstellungsgalerie“ als vereinigttes Unternehmen unter obigem Titel. Nicht nur sind die Herausgeber dadurch in den Stand gesetzt, in bezug auf künstlerische und literarische Ausstattung den Abonnenten gediegeneres und trefflicheres zu liefern, sondern auch die Abonnementsbedingungen billiger zu stellen. Er erscheinen wöchentlich 2 Nummern, und je 20 Nummern von 1 1/2 bis 2 Bogen bilden einen Band. Der Preis eines Bandes beträgt 3 fl. ö. W. sammt Franco-zusendung. Von der Reichhaltigkeit des Inhaltes möge die eben erschienene dritte Nummer als Beispieldiebstahl; dieselbe enthält: Umschlag; Calendarium. — Mittheilung der Generaldirection. — Mittheilung der deutschen Ausstellungscommission. — Ausstelleradressen. — Correspondenz der Redaction. — Inserate. — Hauptblatt: König von Württemberg. — Frauenarbeiten auf der Weltausstellung, von Leopoldine Neubér. — Ueber naturwissenschaftliche Lehrmittel, insbesondere für den botanischen Unterricht von Dr. Cohn. — Die sächsische Spizentkloppelei, von E. A. Richter. — Die Anilinfarben auf der Wiener Weltausstellung, von F. Perug. — Perische Teppichfabrication. — Die Eisenmöbelindustrie auf der Weltausstellung. — Italienische Sculptur. — J. A. Starck und seine Betheiligung auf der Weltausstellung, von E. v. Kollmann. — Ausstellungsobjecte. — Der Congress für internationale Garnnumerierung. — Rundschau. — Das Kupfer-, Eisen- und Messingwerk, von Ch. und F. Chaudoir. — Literatur. Illustrationen: König von Württemberg. — Eisernes Himmelbett, ausgestellt von Ritschel. — J. A. Starck (Porträt). — J. A. Starck, Ravillon. — Die Ausstellung der Firma Ch. und F. Chaudoir. — Fabrikestabliement von Chaudoir in Simmering. — Ansichten von Wien.

— (Der verstorbene Liebig über das Bier.) Der berühmte Chemiker Liebig sprach sich kurz vor seinem Tode folgendermaßen über das Bier, seinen Nutzen und die jetzigen Mängel in der Herstellungsweise aus: „Bier ist unstreitig zuträglicher als Branntwein. Der Mensch muß ein gewisses Stimulans haben, es ist dies Lebensbedürfnis. Branntwein jedoch ist ein großes Uebel. Wir finden, daß sich das Bier bereits auch in eigentlichen Weinländern seinen Weg bahnt. Allerdings nimmt Bier als Nahrungsmittel einen sehr untergeordneten Rang ein, es steht nicht höher als die Kartoffel, und man wird finden, daß in keiner Stadt ein so gewaltiger Fleischverbrauch vorkommt, als gerade in München, wo doch

die größten Massen Bier vertilgt werden. Bier erfordert eben Fleisch und Eiweißstoff; vor jedem Biertrinker in München wird man einen Käsehändler antreffen. Warum? Weil der Käse den Eiweißstoff enthält, welcher dem Biere mangelt. Aus diesem Grunde sind Bier und Käse unzertrennlich, sie ergänzen gewissermaßen eins das andere. Aber wie gesagt als Nahrungsmittel ist Bier nicht sehr bedeutend. Schnaps zerstört die Arbeitskraft. Durch unsern letzten großen Krieg mit Frankreich hat unsere Achtung vor Tabak, Kaffee und Fleischextract bedeutend zugenommen; ein Arzt erzählte mir, daß, wenn die Verwundeten gar nichts zu sich nehmen konnten, sie doch begierig nach einer Zigarre langten; die Augen glitzerten — die Arme fühlten ein Aufleben der bereits sinkenden Nerventhätigkeit — diese Wirkung mußte der Tabak hervorgerufen haben. Häufig konnte man Verwundeten keinen größeren Liebesdienst erweisen, als indem man ihnen eine Zigarre gab. Auf diese Weise kam man zu dem Schlusse, daß Tabak ein werthvolles Anrermittel sei. — Eine Eigenthümlichkeit der Amerikaner ist, daß sie beinahe alles besser wie wir zu machen verstehen. Ich bin überzeugt, daß eine Zeit kommen wird, in welcher das amerikanische Bier das deutsche überflügelt haben wird. Bei uns bleibt aber alles beim alten; die schlechtesten Bierbrauer sind die Baiern, obgleich früher das beste Bier von dort kam. Warum dies? Man betrachte nur das dortige Brauverfahren. Die Brauer sind unwissende, jeder Neuerung unzugängliche Leute, sie brauen ihr Bier blos mit Routine in althergebrachter Weise und sind unfähig, sich selbst zu helfen. Aber sobald die Amerikaner verbesserungsbedürftiges bei uns sehen, so unterlassen sie nie, die nöthige Verbesserung zu bewerkstelligen, und wir bekommen es alsdann als amerikanische Erfindung zurück.“

— (Berichterstattung über die Weltausstellung.) H. Franz Schollmayer hat mit Vortrag vom 1. April l. J. die Nothwendigkeit eines Berichterstatters über die internationale Weltausstellung in Wien begründet, damit durch Drucklegung und Verbreitung des Berichtes den Landwirthen Krains ein belehrendes Bild geboten und so ein praktischer Nutzen von dieser Ausstellung zutheil werde. Bei der Debatte hierüber in der Sitzung des landwirthsch. Centralausschusses am 6. d. betheiligte sich der letztere sehr lebhaft, und es ward beschlossen, daß dieser kurzgefaßte Bericht nur 4 bis 5 Druckbogen zu umfassen hat und nur ausschließlich anwendbare Gegenstände für Krain besprechen soll. Dieser Bericht soll der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden. Nach gestelltem Antrag des H. Pregel sen. wurde einstimmig H. Schollmayer zum Berichterstatter gewählt.

— (Die Liedertafel der philh. Gesellschaft) wird wegen des eingetretenen Regenwetters verschoben. Der Tag der Aufführung wird durch neue Placate bekannt gegeben werden.

**Eingefendet.**  
Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

## Revaloscière du Barry

Keine Krankheit vermag der delicatesen Revaloscière du Barry zu widerstehen, und befeitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Hüft-, Hüften-, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhast, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Würdige aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. — Nachhatter als Fleisch erhalt die Revaloscière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Argentinien.  
In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 38 fl. — Revaloscière-Biscuiten in Büchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revaloscière-Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 38. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Wahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

## Witterung.

Laibach, 19. Juli.  
Morgens heiter, gegen Mittag zunehmende Bewölkung, um halb 2 Uhr Sturm mit Gewitter aus WNW. Dauer eine halbe Stunde. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.3°, nachmittags 2 Uhr + 15.0° C. (1872 + 23.2°, 1871 + 22.3°). Barometer im Fallen, 734.47 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.8°, um 2 1/2 unter dem Normale.

## Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel. Preis per Löffel fl. 3.20 ö. W. Vor Nachahmung, die auf Täuschung des Publicums abgesehen ist, wird ernstlich gewarnt; keine Analyse kann mein Geheimnis herausbringen. Zeugnisse und Dankschreiben vollständig Geschieht werden hier nicht aufgeführt, da solche zahlreich in der Gebrauchsanweisung enthalten sind. Zu beziehen sowohl bei G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlagen: in Graz bei Victor Grablowig, Apotheke „zum Mohren“; in Wien bei Jof. Weis, Apotheke „zum Mohren“. (368—9)

## Prinzessen-Wasser

von Ang. Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische, macht selbe weich und frisch, wirkt kühlend wie kein anderes Mittel, entfernt Hautausschläge, Sommerprossen etc.

Dieses durch seine Nützlichkeit beliebt gewordene Präparat ist per Flasche zu 84 kr. echt zu haben bei Josef Karinger.

## Photographische Anzeige.

Gefertigter gibt dem geehrten p. t. Publicum bekannt, daß in seinem Atelier

## Photographische Aufnahmen

bis zur Lebensgröße vergrößert und binnen längstens 14 Tagen angefertigt werden können.

Um zahlreichen Zuspruch bittet L. Funtek, Photograph.

## Gründliche und schnelle Hilfe!!

## in allen Krankheiten!

## Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

## Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. — Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hundertere von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. (158—19)

Euer Wohlgeboren!  
Nach überstandener fünfjährlicher schwerer Krankheit (Lungen- und Rippenfellentzündung) litt mein Gattin an schwachem Magen, Hartleibigkeit, Verstopfung des Stuhles, Appetitlosigkeit und war so entkräftet, daß sie sich kaum aufrecht erhielt, wobei sie ein starkes Herzklöpfen, Zittern des Magens und der Eingeweide hatte. Da nahm sie Dr. Rosa's Lebensbalsam. Kaum eingenommen, auflebte in ihr alles und von der Minute wird sie immer kräftiger. Ich ersuche mir gefälligst 10 St. große Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam mittelst Postnachnahme zu schicken. Mit aller Hochachtung

Anton Schuel, Förster.  
Unterheinzendorf, 18. Jänner 1870.  
In Laibach: Apotheke des Hrn. A. Schenk und Apotheke des Hrn. A. v. Gutkowski.

Nur auf kurze Zeit zum Verkaufe  
ausgestellt.

**Großes Lager**

vorzüglicher

**Oelfarbindruckbilder**

von Reiffenstein & Nösch, I. I. Hofkunst-  
druckerei in Wien, W. Forduran in München  
und Carl G. Gerold in Berlin.

**Große Auswahl**

an Stahlstichen u. Chromolithographien  
in jedem Genre von (376-3)

Dufacq & Comp. in Paris.

Das Verkaufsorte befindet sich Hauptplatz Nr. 263.

Beim Gefertigten in Mann sind 600  
Eimer sehr guten

**weißen und Schilcherwein**

zu verkaufen und werden von 5 Eimer auf-  
wärts abgegeben.

Mann, 11. Juli 1873.

(374-1) **Josef Carl Krajlic.**

**Wohnungen in Wien**

à 2 bis 10 fl. pr. Tag für Besucher der **Weltausstellung** bestellt das **Annon-  
cen-Bureau in Laibach** Hauptplatz Nr. 313. (183-15)



**The „Little Wanzer“**,

bewährte amerikanische Schiffchen-  
**Doppelsteppstich-Nähmaschine**  
zum Hand- und Fußbetrieb,

sehr einfach konstruirt, leicht zu erlernen und dem  
Un-Ordnung-Gerathen nicht unterworfen.

Die bedeutende Zahl von Medaillen, welche der  
„Little Wanzer“ auf den verschiedenen Ausstellungen  
ertheilt worden, vermehrte sich im Jahre 1873,  
indem derselben zu St. Jago die goldene Medaille, zu  
Moskau die goldene Medaille zuerkannt wurden.  
Prospecte und Nähproben gratis.

Hauptniederlage der „Little Wanzer“ für  
Krain bei

**Ernst Stöckl,**

Theatergasse Nr. 43 & 44.

Zweig-Niederlagen in Rudolfswerth Carl Jenkner, Krainburg  
Pucnik & Sohn, Neumarkt J. Ratharek. (70-24)

Lager von Tischler- und Tapezierermöbeln.

**MÖBEL.**

**Fr. Doberlet & Harisch**

in Laibach, Franziskanerg. 8 & Wienerstr. 79 (Grunnig'sches Haus)

empfehlen ihr

reichhaltiges Lager in Tischler- und Tapezierermöbeln  
von der einfachsten bis zur prachtvollsten Ausführung, dann Möbelstoffe  
jeder Qualität, Vasamentieren, Vorhänge, Rouleaux, Fenster-Carnischen,  
Vorhang-Rosetten, Bettdecken, Salon- und Bett-Teppiche, Kautücher, Matrasen,  
classische Bettelinsätze, Capeten und Goldleisten und sämtliche in ihr Fach  
einschlagenden Artikel.

Dieselben übernehmen Zimmertapezierungen sowohl hier als aus-  
wärts zu den billigsten Preisen, sowie die Herstellung von Decorationen  
selbst im großartigsten Maßstabe, ferner die **Wäblierng von Hotels,  
Gast- und Kaffeehäusern, Bädern, Bankinstituten, Kaufleuten** und  
die **Einrichtung ganzer Wohnungen** unter Zusage der reellsten  
und pünktlichsten Bedienung. — Auch werden Bestellungen auf **Eisen-  
möbel** übernommen, welche zu Fabrikpreisen berechnet werden.  
Auf Verlangen werden Preisconraute und photographische Anfüh-  
ten der Erzeugnisse vorgelegt. (382-1)

Einrichtung ganzer Wohnungen.

**MEYERS**

**HANDEXIKON**

gibt in einem Bande Auskunft über  
jeden Gegenstand der menschlichen  
Kenntnis und auf jede Frage nach  
einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereig-  
nis, Datum, einer Zahl oder Thatsache  
augenblicklichen Bescheid. Auf  
1968 kl. Octavseiten über 52,000 Artikel,  
mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.  
Preis 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr., in schönem Ledergeb. 8 Thlr.  
Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

v. Kleinmayr & Bamberg's  
Buchhandlung in Laibach.

**Junge Mädchen**

nehme ich zum Säumbiegen und Nähen auf. Unterricht  
umsonst; dann dauernde Beschäftigung gegen entsprechen-  
de gute Zahlung. Die Arbeitslocalität, die ich im Holl-  
mann'schen Hause, hinter der Mauer, inne habe, verlege ich  
vom nächsten October. Selbe ist zu Werkstätten, Magazin  
oder zu einer Restauration besonders geeignet.

Vinc. Woschnagg.

Gedentafel

über die am 23. Juli  
1873 stattfindenden Li-  
citationen.

3. Feilb., Mihor'sche Heaf.,  
Pala. BG, Eisenmbl. —

**Dreschmaschinen.**

Wie sehr eine gute  
Dreschmaschine für den kleineren  
und kleinsten Landwirth ein Bedürfnis geworden ist  
und welche allgemeinen Anklänge eine als zweckmäßig  
erprobte Maschine dieser Gattung findet, dafür mag  
folgendes als Beweis dienen:

Die Firma **Moriz Weil jun.** in Frankfurt am  
Main, Seilerstraße Nr. 2 lieferte im vorigen Jahre  
**Uchtzehnhundert Weil'sche Hand-  
dreschmaschinen,**

**Fünfhundertvierzig zweipferdige  
Göpel-dreschmaschinen,  
Hundertzehn einpferdige Göpel-  
dreschmaschinen,**

das sind zusammen nahezu zwei und ein halb  
**Tausend Exemplare oder fünfzig Stück wö-  
chentlich.** — Landwirthe, welche sich für diese Ma-  
schinen interessieren, belieben sich an obige Firma  
direct zu wenden oder an **Moriz Weil jun.**  
in Wien, Franzensbrückenstraße 13. (145-5)

**Ausverkauf.**

Am 22. Juli 1873 beginnt der Ausverkauf des zur A. Riz-  
zoli'schen Concurssmasse gehörigen Warenlagers, bestehend in **Colo-  
nial-, Farb-, Materialwaren, Spiritus und Spirituosen**  
und verschiedenen anderen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen,  
sowie der diesfälligen Gewölbseinrichtung im Geschäftslocale

**Spitalgasse Nr. 272.**

Laibach, am 19. Juli 1873.

(384)

**Die A. Rizzoli'sche  
Concurssmasse-Verwaltung.**

**Jetzt blüht das Glück im Weinberge.**

Nächste Ziehung  
am  
24. und 25. Juli 1873.

Einladung  
zu einem  
**Glücksversuche.**

Der höchste Gewinn ist  
im glücklichsten Fall  
150,000 preuss. Thaler.

Der Plan der neuesten, von der hohen Landesregierung genehmigten und garan-  
tirtten Geldverlosung ist soeben erschienen, nach welchem dieselbe bei einer Losanzahl von  
81,000 — 42,000 Gewinne enthält, die in Beträgen von 12 Thaler bis event. **150,000  
Thaler preuß. Courant** innerhalb der nächsten 6 Monate zur Entscheidung gelangen  
und die enorme Gesamtsumme von

**Zwei Millionen 746,000 Thaler preuß. Courant**

repräsentieren.

Diese Verlosung ist in 6 Klassen getheilt, in welchen je nach Steigerung der Ein-  
lagen der höchste Haupttreffer eine erhebliche Progression erfährt, so z. B. beträgt derselbe  
in 1. Klasse **4000 Thaler**, in 2. Klasse **6000 Thaler**, in 3. Klasse **8000 Thaler**,  
in 4. Klasse **10,000 Thaler**, in 5. Klasse **12,000 Thaler** und erreicht in der 6. und  
Hauptklasse die enorme Höhe von **100,000 Thaler**, ja im glücklichsten Falle sogar  
**150,000 Thaler**. Die specielle Eintheilung der 42,000 Gewinne ist aus dem gratis  
zu beziehenden Originalplane zu ersehen.

Der Planpreis der Originallose ist für sämtliche 6 Klassen inclusive der Fran-  
catur- und Gewinnlisten-Spreisen **72 Gulden W.** für das ganze Los, **36 Gulden W.**  
für das halbe Los, **18 Gulden W.** für das viertel Los, **9 Gulden W.** für das  
achtel Los.

Gegenüber den enormen Gewinnchancen, der vorzüglich n Garantie, welche für die  
reelle Geschäftsführung in jedem der 15 Paragraphen der Planbestimmungen dem Be-  
theiligten geboten sind, erscheint der Preis der Lose wirklich unbedeutend, und da meine  
Hauptcollecutur, wie erst jüngst bei der letzten Geldverlosung, so auch seit Jahren von  
Fortuna begünstigt worden und vorzugsweise nach **Oesterreich** die größten Gewinn-  
summen zu versenden hatte, so erwarte ich in nächster Zeit zahlreiche Ordres, weshalb  
ich jeden, welcher von dieser soliden Geldgewinn-Verlosung durch meine Vermittlung ein  
Originallos zu beziehen wünscht, in seinem Interesse ersuche, mich dazu in Begleitung  
des entsprechenden Kaufpreises in barem oder per Anweisung auf **Hamburg** **schleunigst**  
zu ermächtigen.

Die bestellten Lose werden täglich nach Eintreffen der Ordres mit einer der näch-  
sten Posten unter Beifügung des Originalplanes versandt, ebenso erhalten die Interessent-  
ten jederzeit prompt Mittheilung vom Resultat der Gewinnziehungen mittelst amtlicher  
Gewinnlisten und im Falle eines großen Gewinnes auf Wunsch eine telegraphische Anzeige.  
Man wende sich mit Aufträgen demüthigst vertrauensvoll an

**Banquier Isaac Weinberg in Hamburg.**

# Weltausstellungs- und Reise-Literatur.

Vorrätzig und zu beziehen durch  
H. v. Kleinmayr & F. Bamberg's  
Buchhandlung in Laibach.

**Schaubach**, die deutschen Alpen, 5 Bde I. fl. 3.40, II. und III. à fl. 2.80, IV. und V. à fl. 2.30. **Germonit**, der Kurort Beldes, fl. 1. **Förster's** Reisehandbuch für Italien, 2 Bde., geb. à fl. 4.10. **Paedeler**, Oesterreich-Ungarn, geb. fl. 2.30. **Paedeler**, Südbaiern, Tirol, Salzburg, Steiermark etc., geb. fl. 2.30. **Paedeler**, Oberitalien, geb. fl. 3.40. **Die Adelsberger Grotte** mit Plan der Grotte, 50 fr. **Gerold's** illust. Fremdenführer von Wien, fl. 1.80. **Prohaska's** Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn, fl. 1. **Weltausstellungs-Wegweiser** mit Plan, 50 fr. **Neuester Plan** von Wien, 25 fr. **Neuffer**, Führer durch Wien und Umgebung, 60 fr. **Gettinger**, West- und Südbahn, Ausflüge und Wanderungen, fl. 1.40. **Führer** durch die Straßen und Gassen Wiens, 20 fr. **Förster**, Fremdenführer von Wien, fl. 1. **Gerold's** Situationsplan der Weltausstellung, schwarz 30 fr., coloriert 60 fr. **Wiener Paedeler** von Bucher und Weiß, mit Stadt- und Ausstellungsplan, 6 Theaterplänen und Holzschritten, geb. fl. 1.80. **Schumann**, Welt-ausstellungsführer, 80 fr. **Strahalm**, Fremdenführer von Wien und Ausstellung, 90 fr. **Wien im Weltausstellungsjahr 1873**, 13 Blatt in Dessarben-Druck nach Alt. Preis complet fl. 26, mit Album fl. 34. **Rechner's** Vogelschauplan von Wien, 70 fr. **Prohaska's** neuester Fremdenführer von Wien und der Weltausst. cart. fl. 1, geb. fl. 1.50 mit Plänen und Karten. **Prohaska's** neuester Plan von Wien und der Ausstellung, nebst Karte für Ausflüge, cart. 50 fr., geb. 75 fr. **Prohaska's** Situationsplan der Weltausstellung, schwarz 20 fr., color. 30 fr. **Der wiener Dialekt**, Lexikon der wiener Volkssprache von Dr. Hügel, fl. 1.80. **Grün**, Wien und seine Kunstschätze, Führer durch Galerien, Museen etc. fl. 1.50. **Walden**, wiener Studien, fl. 1.40. **Frischauf**, Gebirgsführer durch Steiermark, Kärnten, Krain etc. fl. 1.20. **Dr. Winkler**, Technischer Führer durch Wien. Mit vielen Holzschritten, Plänen etc., fl. 3.60. **Officieller Plan** der Weltausstellung, schwarz broch. 36 fr., geb. 72 fr., coloriert broch. 60 fr., geb. 96 fr. **Meyer's** Reisebuch von Wien sowie durch Oesterreich-Ungarn, mit Karten, Plänen, Grundrissen, 26 Ansichten in Stahlstich und Holzschritt, geb. fl. 3.20.

**Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie.**  
Preis pr. Band à 24 Nummern 2 fl., einzelne Nummern 10 fr.

Stets vorrätzig: (286-8)  
**Hand- und Eisenbahnkarten**

aller Theile Deutschlands und Oesterreichs sowie aller Länder Europas und der Welt, in Kupferstich und Farbendruck in Carton, bearbeitet von Graef, Kiepert, Weiland, Preis à 90 fr.

**Neueste Post- und Eisenbahn-Fahrpläne.**  
**Photographische Ansichten**

der Städte Steiermarks, Kärntens und Krains, ebenso die einzelnen hervorragenden Punkte der schönsten und lohnendsten Gebirgsparthien.

Preis Quart-Format fl. 1. in Visittarten à 20 fr.

**Patent-Hand-Dreschmaschinen**  
mit amerikanischem Rund-Stiftensystem



ausgezeichnet durch leichten Gang und große Leistungsfähigkeit, **Pferd- und Futterweidmaschinen** etc. etc. liefern billigst (338-9)

**Umrath & Co.**

Prag  
Senwagsplatz.  
Kataloge gratis und franco.

Brünn  
große Kröna.  
Tüchtige Agenten werden aufgenommen.

Diesmal zuerst!  
event. 150.000 Thlr.

**Glück und Segen bei Cohn.**

Grosse von der resp. Landesregierung  
garantierte Geld-Lotterie von über  
**2 Millionen 740.000 Thaler.**

Dieselbe ist diesmal wiederum durch  
**Gewinne ganz bedeutend vermehrt**,  
sie enthält nur 81,000 Lose, und müssen in wenigen  
Monaten in 6 Abtheilungen **folgende Gewinne**  
**sicher gewonnen werden**, nämlich: ein  
**neuer grossartiger Hauptgewinn**  
event. **150,000 Thaler,**

speciell **Thaler 100.000, 50.000, 30.000, 20.000,**  
2 mal 15.000, 12.000, 6 mal 10.000, 1 mal 8000,  
2 mal 6000, 1 mal 5000, 23 mal 4000, 2 mal 3000,  
35 mal 2000, 41 mal 1500, 206 mal 1000, 8 mal  
500, 413 mal 400, 23 mal 300, 548 mal 200, 900  
mal 100, 75 mal 80, 25 mal 70, 50 mal 60, 60 mal  
50, 26,400 mal 47, 13,175 mal 40, 31, 25 und  
**12 Thaler.**

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den (363-3)

**24. und 25. Juli d. J.**

festgestellt, zu welcher die amtlich festgesetzte Einlage für  
das ganze Original-Los nur 6 fl. ö. W.  
das halbe „ nur 3 fl. ö. W.  
das viertel „ nur 1 1/2 fl. ö. W.

ist, und sende ich diese **Original-Lose** mit **Regierungswappen** (keine Promessen oder Privat-Lose) gegen **frankirte** Einsendung des **Betragens** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und  
**die Versendung der Gewinnelder**

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der **Betheiligten prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das älteste und allerglücklichste**, indem die **bei mir Bethelligten** schon die **grössten Hauptgewinne von Thaler 100.000, 60.000, 50.000, oftmals 40.000, 25.000, 20.000, sehr häufig 15.000, 12.000, 10.000 etc. etc. und jüngst** in dem **Monat Mai und Juni d. J.** stattgehabten **Ziehungen die Gesamtsumme von über 140.000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.**

**Laz. Sams. Cohn**

in Hamburg,

**Haupt-Comptoir**, Bank- und Wechselgeschäft.

**Zahnarzt A. Paichel**

ordiniert aus der Zahnheilkunde und Zahntechnik täglich wieder von 9-12 und 2-6 Uhr im Hause **Zetlinovich**.  
**Sternallee Nr. 37 im 1. Stock.** (381-1)

Wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, gehört die Firma **Gebrüder Ellensfeld** in Hamburg, Bank-, Wechsel- und Lotteriegewerbe, zu den allerglücklichsten, indem derselben meistens die größten Treffer zu Theil wurden, und namentlich in den beiden letzten Schlussziehungen der hamburger und braunschweiger Lotterie wurde die **Collecte** obiger Firma ganz **ausserordentlich vom Glücke begünstigt.** (352-4)

Natürliches

**Mineralwasser**

frisch von heuriger Füllung stets zu haben in der **Specerei-Material-, Farb-, Wein-, Samen- & Delicatessen-Handlung** des

**Peter Lassnik,**

Theatergasse Nr. 18. (268-10)

Billigste

**Reisegelegenheit nach Amerika.**

Am 7. August 1873 wird wieder der so beliebt gewordene

**Schraubendampfer 1. Kl. „Smidt“**

von hier direct nach

**New-York**

expediert und kostet im Zwischendeck einschließlich vollständiger Verköstigung nur 45 Thaler und in zweiter Kajüte 50 Thaler Courant für die erwachsene Person.

Außerdem befördern wir auch Passagiere zweimal wöchentlich mit der ältesten und renommiertesten Postdampfschiffahrts-Linie Europas, deren Zwischendeck in abschließbaren Kojen für 16 Personen eingetheilt und mit aufziehbaren Tischen und Bänken versehen ist und bei welcher Kinder, unter 12 Jahre alt, den halben Passagierpreis zahlen, sowie andererseits wieder zweimal monatlich mit bremer dreimastigen Segelschiffen 1 Kl. nach allen Häfen Amerikas. — Auch suchen wir solide Vertretungen in Krain und Kärnten.

**W. Goehler & Co.,**

obrigt. conc. Passagier- und Schiffs-Expediten in **Bremen.** (379-2)

**Anzeige.**

Hiermit beehre ich mich, den Herren p. t. Landwirthen und Gutsverwaltungen die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich Herrn

**Gustav Barth,**

Leiter der mechanischen Lehrwerkstätte zu Klagenfurt die Generalvertretung meiner Firma für Kärnten und Krain übertragen habe. Indem es mein eifrigstes Bestreben ist und sein wird, durch vortheilhaft konstruirte und solid gebaute Maschinen den Anforderungen der Herren Landwirthe nach Kräften gerecht zu werden, ersuche ich zugleich, bei gefälligen Bestellungen oder sonstigen Angelegenheiten dieser Art sich an obgenannten Herrn wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Heinrich Lanz,**

Fabrikant landwirthschaftlicher Maschinen  
in **Mannheim.**

Auf obiges Bezug nehmend, werde ich es mir angelegen sein lassen, jede bei mir gemachte Bestellung so rasch als möglich auszuführen, und über jede weitere Anfrage, als Aufstellung von Dreschmaschinen, Futterweidmaschinen u. s. w., welche mittels Pferde-, Wasser- oder Dampfkrast in Betrieb gesetzt werden, die gewünschten Auskünfte bereitwilligst erteilen. Auch wird vorkommenden Falles jede Reparatur an derartigen Maschinen unter meiner Aufsicht und zu den möglichst billigen Preisen ausgeführt werden.

Indem ich noch bemerke, daß jederzeit ein größeres Lager verschiedener landwirthschaftlicher Maschinen vorrätzig gehalten wird, die unter einjähriger Garantie verkauft werden,  
(378-1) zeichne ich hochachtungsvoll

Klagenfurt im Juli 1873.

**Gustav Barth.**